

KÖLNER
UNIVERSITÄTS
MAGAZIN

SCHULE



UNIVERSITÄT
ZU KÖLN



STUDIENZWEIFEL:
Ist Lehrkraft der richtige
Job?

WEBRELAUNCH:
Bildungsplattform mit
neuen Services

Die Renaissance der mündlichen Prüfung

VON MERLE HETTESHEIMER

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Zentrum für Lehrer*innenbildung (ZfL)
Universität zu Köln
Albertus Magnus Platz
50923 Köln
www.zfl.uni-koeln.de

REDAKTION

Merle Hettesheimer (Redaktionsleitung)
Anna Becker
Nele Honig
Kim Wilken

FOTOS

versus technik – Freepik (Titel)
stockking – Freepik (S. 3)
versus technik – Freepik (S. 6)

GESTALTUNG

Lili Beckers

DRUCK

Köllen Druck + Verlag GmbH
Auflage 8.000
©2023 Universität zu Köln



UNIVERSITÄT
ZU KÖLN

Zentrum für
Lehrer*innenbildung

In Hamburg sollen Schülerinnen und Schüler beim Abitur mit ChatGPT betrogen haben, in Bayern hat die KI das Abitur bestanden. Mit künstlicher Intelligenz erzeugte Texte sind von menschlichen Leistungen kaum noch zu unterscheiden. Und die KI erledigt in wenigen Sekunden, wofür Menschen eine Weile brauchen. Zeit also, sich mit dieser Technologie auseinanderzusetzen. Deutschland diskutiert jedoch bislang vor allem die Risiken für Schulen. Zu denen gehört, dass Schülerinnen und Schüler KI zum Schummeln nutzen.

Geschummelt wurde bei Klassenarbeiten übrigens immer schon. Längst vor Erfindung des Internet waren Schülerinnen und Schüler sehr kreativ darin, lästigen Lernstoff möglichst unauffällig auf Spickzetteln unterzubringen. Hätte man das bei der Bewertung von Arbeiten berücksichtigt, wäre man zu ganz anderen Noten gekommen.

Es liegt in der Natur des Menschen, sich Dinge zu vereinfachen. Insofern ist auch ChatGPT erst einmal nur eine neue technische Möglichkeit, die Aufgaben vereinfacht. Warum sie dann nicht nutzen?

Ganz so einfach ist das Ganze dann doch nicht. Schon rechtlich können mit ChatGPT geschriebene Texte nicht ungeprüft veröffentlicht werden. Außerdem erfindet die KI Informationen und gibt Quellen nicht preis. Nach aktuellem Stand ist sie eher eine Inspirationsquelle und kein Google.

Trotzdem erleichtert KI bereits jetzt das Arbeiten in vielen Bereichen. Ihr

Einfluss auf die Gesellschaft wird nicht aufzuhalten sein. KI kann Beiträge zum (technologischen) Fortschritt leisten und bei der Bewältigung weltweiter Herausforderungen, beim Klimawandel oder Gesundheitskrisen, entscheidend sein. Der Umgang mit KI sollte nicht nur, er muss an Schulen gelehrt werden.

Neben dem medienkompetenten Umgang mit künstlicher Intelligenz wird sich an Schulen und Hochschulen jedoch auch eine andere Lern- und Prüfungskultur etablieren müssen, in der es darum geht, den kritischen Umgang mit Wissen zu prüfen und Wissen nicht nur abzufragen. Die schriftliche Arbeit dürfte dabei an Bedeutung verlieren, der Diskurs gewinnen. Lehrer und Autor Bob Blume nennt das eine Renaissance des Mündlichen.

Künstliche Intelligenz kann übrigens auch einen Beitrag dazu leisten, dem Lehrkräftemangel zu begegnen. Sie kann Lehrerinnen und Lehrer entlasten, bei der Vorbereitung von Arbeitsblättern, bei Zeugnisbewertungen oder auch im Unterricht selbst. Dafür braucht es Fortbildungsangebote und Unterstützungsmöglichkeiten. Schülerinnen und Schüler können sich Sachverhalte mittels KI noch einmal in einfacherer Form erklären lassen, sie können lernen, wie man mit KI erzeugte Texte bewertet. Für all das braucht es eine offene Haltung und Innovationswillen in der Bildungspolitik und den nötigen Freiraum für Experimente. Damit ChatGPT in Zukunft für mehr genutzt wird als zum Schummeln.

Lehramt: Wenn Zweifel am Studium aufkommen

VON NELE HONIG



Deutschland steht vor einer bildungspolitischen Herausforderung: Die Zahl der Lehramtsabsolvent*innen sinkt, die Quote der Studienabbrecher*innen steigt. Bis 2035 werden Schätzungen der Kultusministerkonferenz zufolge bundesweit knapp 24.000 Lehrerinnen und Lehrer fehlen. Doch: Warum brechen überhaupt immer mehr junge Menschen ihr Lehramtsstudium ab? Wir haben nachgefragt.

Eigentlich wollte die gebürtige Kölnerin Lehrerin für Sonderpädagogik werden. Heute arbeitet sie als Marketing-Referentin an einer privaten Hochschule. Olivia ist 27 Jahre alt, nach ihrem Abitur macht sie eine Ausbildung zur Kauffrau für Marketingkommunikation, danach entscheidet sie sich für ein Lehramtsstudium an der Universität zu Köln. „Ich mag die direkte Arbeit mit jungen Menschen“, begründet sie ihre Studienwahl. Im ersten Semester ihres Masters verlässt sie die Universität.

Antje Kampert kennt Fälle wie diesen. Regelmäßig erreichen die Leiterin des Beratungsteams im ZfL Sorgen und Zweifel von Lehramtsstudierenden. Neben der Frage, ob sie dem Beruf des Lehrers bzw. der Lehrerin gesundheitlich gewachsen sind und den Belastungen standhalten, hadern viele damit, ein Leben lang die gleiche Tätigkeit auszuüben. Aber auch Liebeskummer, Klausurenstress oder die Unzufriedenheit mit Fach und Schulform beschäftigen die Lehramtsstudierenden. Einige machen weiter, andere brechen ihr Studium ab.

Olivia entschied sich für den Ausstieg: „Ich fühlte mich von den Anforderungen im Master überrollt, trotz der Erfahrungen mit den Praxisphasen im Bachelor.“ Der Druck sei schon im Studium hoch: viel Stoff und wenig Zeit.

Nach Angaben des Landesbetriebs IT NRW ging allein in NRW die Zahl der Absolventinnen und Absolventen in den letzten zehn Jahren um 14 Prozent zurück.

Dazu, glaubt Kampert, trage auch die aktuelle Berichterstattung bei. Das vorherrschende negative Bild über die derzeitige Schulsituation beeinflusse die Studierenden. Für Olivia ist auch die gesellschaftliche Anerkennung von Lehrkräften ein großes Manko: „Bei vielen Menschen scheint immer noch die Meinung vorzuherrschen, dass Lehrkräfte ausschließlich in den dafür vorgesehenen Stunden unterrichten und darüber hinaus nichts zu tun haben und dann lange Ferien genießen dürfen.“

Doch nicht nur die fehlende gesellschaftliche Anerkennung hat maßgeblichen Einfluss auf Studienabbrüche. Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer trauen Lehramtsstudierenden offenbar geringere Fachkompetenzen zu als den Fachstudierenden. Zu diesem Schluss kommt eine in der Zeitschrift für Pädagogische Psychologie erschienene Studie der Autoren Bastian Carstensen, Christoph Lindner und Uta Klusmann aus dem Jahr 2021. Dabei ist es ebenjene wahrgenommene Wertschätzung, die einen entscheidenden Beitrag zum Wohlbefinden von Lehramtsstudierenden leistet und Abbruchgedanken minimiert.

„Ich habe das Gefühl, dass die Gründe für einen Abbruch, so unterschiedlich sie sind, im Kern etwas beinhalten, was in der Struktur des Lehrberufs unserer Zeit liegt. Allein durch das System ist man räumlich, zeitlich und in der Tätigkeitsform sehr gebunden. Die Vielfalt der Arbeitswelt bildet sich in den Köpfen vieler in Schule nicht

ab“, so Antje Kampert. Was für die einen eine Einschränkung ihrer Möglichkeiten darstellt, birgt für die anderen jedoch auch Sicherheit.

Studienabbruchgedanken kommen meist an den Bruchstellen im Studium auf, zum Beispiel nach dem Eignungs- und Orientierungspraktikum, dem Berufsfeldpraktikum, dem Wechsel in den Master oder nach dem Praxissemester. Das ZfL-Beratungszentrum bietet Studierenden daher Coachings, individuelle Sprechstunden oder Erstsemester-Peer-Mentorings an. Hilfsangebote gibt es auch zentral an der Uni Köln.

Nach wie vor findet Olivia den Beruf spannend, ausüben möchte sie ihn aber nicht mehr: „Ich hatte Angst, Teil eines starren Systems zu werden, an dem ich nur wenig ändern kann.“ Wie viele ihrer Kommilitoninnen und Kommilitonen haderte sie mit ihren Abbruchgedanken:

„Bei all diesen negativen Prognosen vergisst man, wie viel Freude es machen kann, mit Kindern zusammenzuarbeiten, ihre Neugier zu wecken, sie zu unterstützen und auf ihrem Weg zu begleiten.“

„Irgendwann habe ich aber für mich entschieden, dass es viele Gegebenheiten und Risiken gibt, die ich nicht in Kauf nehmen möchte. Auch die hohe Burnoutzahl bei Lehrkräften sowie der scheinbare Unwille der Politik, etwas dagegen zu tun, waren ein Grund.“ Kampert befürwortet eine strukturelle Veränderung in Schulen, und auch im Studium. Ein praxisbegleitetes Bachelorstudium, weniger Stoff, Supervisionen, normale Einstellungsverfahren und mehr selbstständige Schulen – sie hält viele solcher Maßnahmen gegen den Lehrkräftemangel für richtungswesend. Der Beruf müsse wieder attraktiver werden: „Bei all diesen negativen Prognosen vergisst man, wie viel Freude es machen kann, mit Kindern zusammenzuarbeiten, ihre Neugier zu wecken, sie zu unterstützen und auf ihrem Weg zu begleiten.“

Olivia ist froh, nicht mehr zu studieren, auch wenn sie den Austausch mit anderen Studierenden und Dozierenden an der Uni Köln vermisst: „Es gibt Momente, in denen ich damit zu kämpfen habe, dass ich mein Studium nicht abgeschlossen habe. Ich fühle mich dann als Versagerin. Doch die Momente werden immer seltener und ich schaue mit Stolz auf mein Bachelorstudium und das Wissen und die Erfahrungen, die ich dort sammeln durfte.“

Infos zum Beratungsangebot des ZfL finden Sie hier: zfl.uni-koeln.de/beratung.

Aus dem Zentrum für Lehrer*innenbildung

PRAKTIKA BESTÄRKEN BERUFSWAHL

Über 80 Prozent der Lehramtsstudierenden fühlen sich durch die Praxisphasen in ihrer Berufswahl bestärkt. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des ZfL. Sie stellt Maßnahmen vor, die die Universität ergreifen kann, um künftige Lehrkräfte gut auf ihren Beruf vorzubereiten. Zu diesen gehören auch Mentoring- und Supervisionsangebote, die Studierende während des Studiums nutzen können. Seltener in der Berufswahl bestärkt fühlen sich laut Studie jene Studierenden, denen gesunde Arbeitsbedingungen und eine angemessene Work-Life-Balance bei ihrer Berufswahl wichtig waren, die diese Aspekte jedoch in ihrem Praktikum nicht ausreichend vorfinden konnten. Auch Studierende, die ihre Belastbarkeit, Selbstbehauptung, Organisations- und Kommunikationsfähigkeit eher niedrig bewerteten, fühlten sich in ihrer Berufswahl eher nicht bestärkt. Eine Aufklärung über Studium und Beruf vor Studienbeginn und Eignungstest-Angebote können Enttäuschungen und Studienabbrüchen vorbeugen.

Mehr Infos: zfl.uni-koeln.de/das-zfl/publikationen/zfl-discussion-papers

MULTIMEDIALE GESCHICHTE ÜBER ZFL-FÖRDERPROJEKTE

In einer Multimedia-Story erzählt das ZfL auf anschauliche Weise, wie Lehramtsstudierende Kinder und Jugendliche auf ihrem Bildungsweg begleiten. Die Story zeigt multimedial und interaktiv, was Förderprojekte bewirken können und liefert neben Hintergründen zum Thema Bildungsgerechtigkeit Stimmen von Studierenden, Lehrkräften und der Projektleitung. Die Geschichte zeigt, warum nicht nur die Kinder, sondern auch Lehramtsstudierende von der Teilnahme an den Projekten profitieren.

Hier anschauen: zfl-stories.uni-koeln.de

ERSTES TREFFEN DER TEACHER ACADEMY IN KÖLN

Die Akademie *Teacher Education for a Future in Flux* (TEFF) wurde im Juni gegründet, am 19. und 20. Oktober treffen sich nun Universitätsangehörige und Studierende der zehn europäischen Gründungshochschulen und Bildungseinrichtungen zum offiziellen KickOff in Köln.

Die Akademie bietet (angehenden) Lehrkräften und Lehramtsstudierenden Bildungsangebote, die auf die Anforderungen des Lehrberufs zugeschnitten sind. Für den 20. Oktober sind Workshops im Seminargebäude und im ZfL der Universität zu Köln geplant. Es sollen Ideen und Erwartungen ausgetauscht und erste Arbeitspakete vorangebracht werden. Die Akademie wurde von der European University for Well-Being initiiert und wird zusammen mit dem Teacher Education Network umgesetzt. Die Universität zu Köln gehört zu den Gründern der Einrichtung. Die Akademie wird für zunächst drei Jahre im Rahmen der „Partnership for Excellence – Erasmus+ Teacher Academies“ der Europäischen Kommission gefördert.

PRÄSENTATIONSTAG STUDIENPROJEKTE

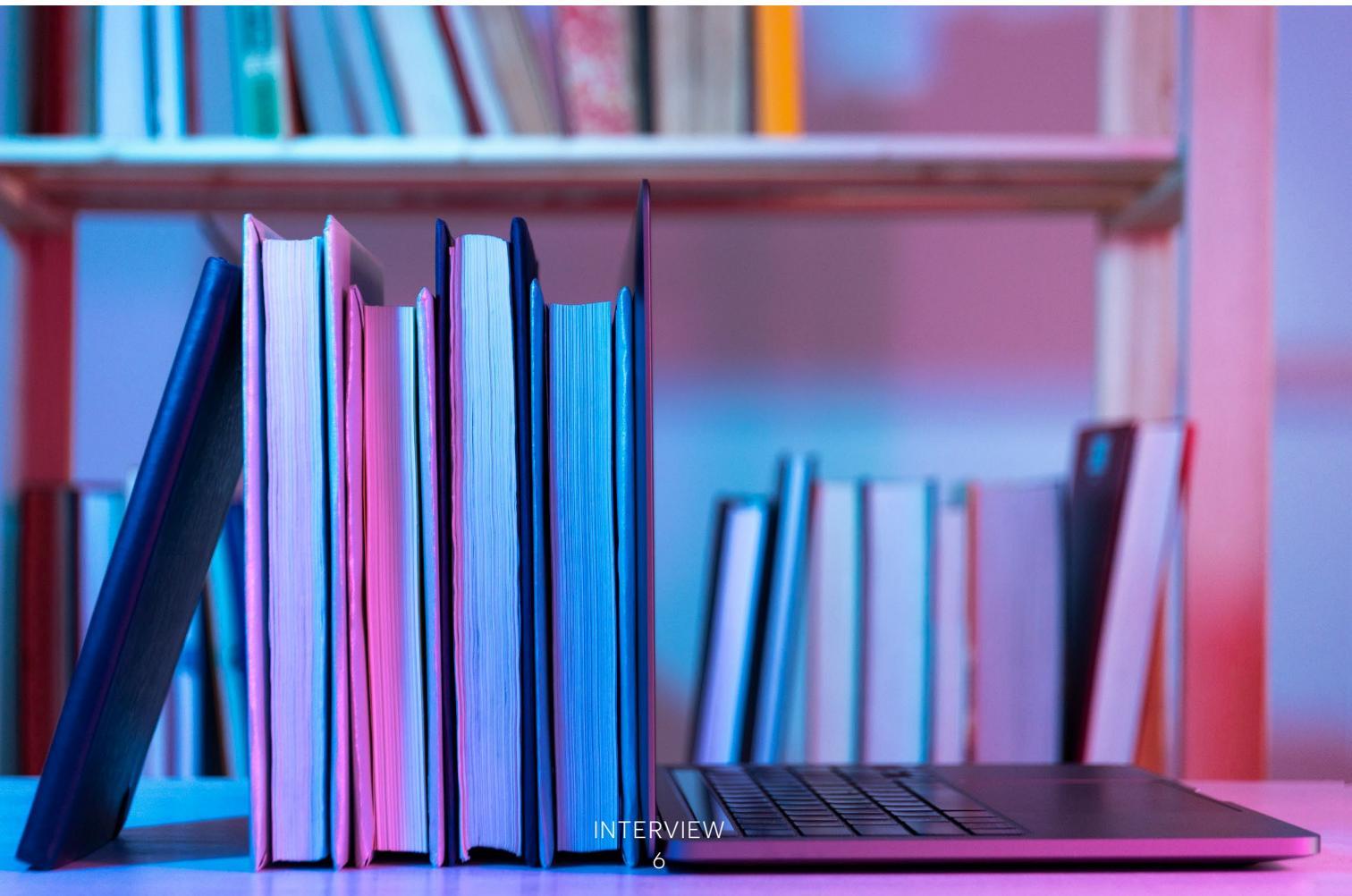
Das Zentrum für Lehrer*innenbildung und die lehrer*innenbildenden Fakultäten der Universität zu Köln veranstalten am 24. November, 12 bis 15 Uhr, über Zoom wieder einen fakultätsübergreifenden Präsentationstag für Studienprojekte. Er gibt Masterstudierenden die Gelegenheit, ihre Forschungsarbeiten und Informationen zum Studienprojekt vorzustellen. Das Studienprojekt ist verpflichtender Teil des Praxissemesters im Masterstudium. Der Präsentationstag gibt Studierenden die Gelegenheit, sich über das Studienprojekt zu informieren.

Kostenfreie Anmeldung unter:
zfl.uni-koeln.de/praxisphasen/praxissemester/presentationstag-studienprojekte

Schnell, übersichtlich, barrierearm: Bildungs- plattform für Lehrkräfte relauncht

INTERVIEW: ANNA BECKER

Seit 2019 stellt das Zentrum für Lehrer*innenbildung auf einer eigenen digitalen Bildungsplattform Online-Kurse und Lernmodule bereit. Sie sollen (angehenden) Lehrkräften Informationen und Anregungen zu den relevanten Themen aus Schule und Bildung an die Hand geben und sind als Open Educational Resources (OER) nutzbar. Ein Gespräch mit Alexandra Habicher, Mechthild Wiesmann und Marie Tardieux aus dem Team Digitale Lehre über die Potenziale von OER, den geplanten Relaunch der Plattform und die beiden neuesten Lernmodule zum Thema „KI in der Bildung“.



Auf die Materialien des ZfL können alle zugreifen.

Was ist die Idee hinter einem solchen Angebot?

Alexandra Habicher: Die Grundidee offener Materialien ist, über die reine Nutzung hinauszugehen und stattdessen aktiv damit zu arbeiten. Es geht darum, die eigene Expertise einzubringen und die vorhandenen Materialien für den eigenen Kontext anzupassen. Man kann sich das vorstellen wie einen Remix in der Musik. Dabei werden auch Bausteine aus verschiedenen Quellen zu einer Eigenkreation zusammengestellt. Nach dieser Definition von Open Education produzieren wir Materialien, die komplett frei und wiederverwertbar für andere Menschen sind. Wir möchten vor allem Lehramtsstudierenden früh genug klar machen, wie wichtig es ist, sich aktiv an der ständigen Weiterentwicklung digitaler Lernmaterialien zu beteiligen.

Warum sind offene Bildungsmaterialien besonders für den Lehrberuf wichtig?

Mechthild Wiesmann: Im Grunde haben Lehrkräfte schon immer Materialien erstellt und geteilt. Es wurden auch schon immer Arbeitsblätter ausgeschnitten, wieder zusammengeklebt, kopiert und in teils unleserlichen Qualitäten an die Schülerinnen und Schüler verteilt. Die Materialien blieben allerdings an der Schule. Hinzu kommt, dass dies auf rechtlich sehr unsicherem Boden geschah. Bei der Nutzung von OER wird hingegen eine größere Zielgruppe erreicht und alles ist durch CC-Lizenzen rechtlich abgesichert.

Marie Tardieux: Außerdem führen offene Materialien zu einer neuen Art der Zusammenarbeit, in Deutschland wie auch international. Gerade im Lehramt arbeiten Expertinnen und Experten aus verschiedenen Lernorten phasenübergreifend zusammen. Und der Lehrberuf ist in ständiger Bewegung. Eine solche Kollaboration schafft eine große Arbeitserleichterung für alle Beteiligten. Sie ermöglicht, schnell an brauchbare Ressourcen zu gelangen und die eigene Expertise weiterzuentwickeln.

Die Bildungsplattform des ZfL wird im November neu gelauncht. Was ist der Anlass, was ändert sich und welches Ziel verfolgt ihr damit?

Alexandra Habicher: Zu Beginn war die Plattform eher eine Art Spielwiese. Wir wollten uns ausprobieren. Doch dann kam die Pandemie und unsere Angebote hatten schlagartig eine deutlich größere Reichweite, die bis heute anhält. Inzwischen ist es ein deutschlandweiter Trend, dass Lehrende stärker auf asynchrone Formate setzen. Das liegt nicht zuletzt am Lehrkräftemangel. Die Zeit für synchrone oder getaktete Fortbildungen ist vorbei. Mit dem Relaunch möchten wir uns an den aktuellen Bedarf und die größere Reichweite anpassen.

Marie Tardieux: Diesen Bedarf haben auch andere Einrichtungen der Universität zu Köln gesehen. Fakultäten und Institute nutzen unsere Plattform, damit Studierende und Lehrende Materialien erstellen können, beispielsweise im Rahmen von Masterarbeiten oder Projekten. Wir stehen ihnen dabei technisch, didaktisch und pädagogisch beratend zur Seite.

Mechthild Wiesmann: In den letzten vier Jahren haben

wir 80 Lernmodule und 10 umfangreichere Online-Kurse zu verschiedenen Themen veröffentlicht. Unsere Autorenschaft ist somit in den letzten Jahren stark gewachsen und heterogener geworden. Diese wachsenden Bedarfe haben wir zum Anlass genommen, das Portal nutzungs-freundlicher, barriereärmer, schneller und übersichtlicher zu gestalten. Es hat auch einen neuen Namen bekommen: zfl-lernen.de.

„Inzwischen ist es ein deutschlandweiter Trend, dass Lehrende stärker auf asynchrone Formate setzen.“

Das Thema „KI in der Bildung“ ist aktuell sehr präsent. Auch hierzu habt ihr zwei neue Lernmodule veröffentlicht. Womit beschäftigen sie sich genau?

Mechthild Wiesmann: Im ersten Modul geht es um die Grundlagen zu KI: Was ist Künstliche Intelligenz überhaupt? Was ist ChatGPT und wie kann man es sinnvoll nutzen? Was muss beim Datenschutz beachtet werden? Das zweite Modul zeigt neben Anwendungsbeispielen die Chancen und Herausforderungen für Lehrende und Lernende. Dort sind Beispiele aus unterschiedlichen Fächern und Schulformen gebündelt, die wir teilweise von Lehrkräften aus der OER-Community gesammelt haben. Es werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie Lehrende KI zur Vor- und Nachbereitung oder auch während des Unterrichts nutzen können. So sind zum Beispiel ein Lückentext für den Fremdsprachenunterricht oder verschiedene Aufgabenpakete für ein Stationenlernen mit ChatGPT schnell erstellt. Genauso wichtig ist es, dass Schülerinnen und Schüler den Umgang mit KI lernen. Auch diesen Aspekt adressiert das Modul in Form von Beispielen für die Klausurvorbereitung oder die Hausaufgabenbegleitung.

Warum ist es wichtig, den souveränen Umgang mit KI bereits in der Schule zu vermitteln?

Alexandra Habicher: Wer nicht mit KI umgehen kann, wird in kurzer Zeit auf dem Arbeitsmarkt kaum noch Chancen haben. Mithilfe von KI können viele Prozesse beschleunigt werden. Effizienz ist dabei der entscheidende Faktor. Und alle, die solche Tools nicht adäquat bedienen können, werden über kurz oder lang abgehängt. Vor diesem Hintergrund ist es dringend notwendig, den Umgang mit KI in der Schule zu vermitteln. Die Schülerinnen und Schüler müssen lernen, produktiv damit umzugehen. Das bedeutet auch, ein technisches Grundverständnis zu entwickeln, eine gesunde kritische Haltung zu haben und die Grenzen und Risiken dieser Systeme zu kennen. Am Beispiel KI lässt sich die Notwendigkeit des dauerhaften Lernens und der Weiterentwicklung ideal demonstrieren. Und genau dort setzen OER an. Sie erleichtern den Zugang zu Bildung und Wissen.

Aus den Fakultäten

DIGITALE SPRACHBILDUNGS-KOMPETENZ

Sprachliche und digitale Bildung sind eine Voraussetzung für die Teilhabe am Arbeitsleben sowie im Privatleben. Beide Bereiche sind in der Gesellschaft des 21. Jahrhunderts eng miteinander verbunden. (Angehende) Lehrkräfte müssen darauf vorbereitet werden, damit sie Unterricht zukunftsorientiert gestalten können. Im Verbundprojekt *Communities of Practice für eine innovative Lehrkräftebildung (Comeln)* kooperieren Mitarbeitende des Mercator-Instituts für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache der Universität zu Köln mit Kolleg*innen der Universität Bielefeld. Sie entwickeln Aus- und Fortbildungskonzepte zur Förderung digitalitätsbezogener Sprachbildungskompetenz von Lehrkräften. Die entstandenen Materialien werden als Open Educational Resources (OER) u.a. über die Plattform *Wir lernen online* für den phasenübergreifenden Einsatz bereitgestellt.



OER FÜR INKLUSIVEN BIOLOGIEUNTERRICHT

Inklusiver Biologieunterricht – das ist das Ziel von *BInQ-Bio*. In dem neuen Projekt werden Open Educational Resources (OER) entwickelt, um die Themen Bildungsgerechtigkeit und Heterogenität stärker im Biologie-Lehramtsstudium zu verankern. In den digitalen Lernmodulen können die Studierenden ihre Kompetenzen im inklusiven Fachunterricht stärken und dabei bis zu 14 Leistungspunkte erhalten. Lehrkräfte, die bereits im Schuldienst sind, sowie Quereinsteigerinnen und -einsteiger können die im Projekt entstehenden OER-Materialien ebenfalls zur Weiterbildung nutzen. Junior-Professorin Dr.' Silvia Fränkel (Biologiedidaktik) leitet das Projekt unter Beteiligung von Dr.' Laura Ferreira González und Prof. Dr. Thomas Hennemann (Department Heilpädagogik und Rehabilitation). Es ist eins von vier Kölner Projekten zur Weiterentwicklung der digitalen Hochschullehre, die im Rahmen des Programms *OERContent.nrw* seit September 2023 vom Land NRW gefördert werden.



NEUE KLÄNGE IM LEHRAMT MUSIK

Ab dem Wintersemester 2023/24 können Studierende im Lehramt Musik neue Genres und Instrumente studieren. Das erweiterte Angebot schließt z.B. die Sitar, Baglama (türkische Laute), Oud (arabische Laute), Rap, Songwriting, Producing oder DJing mit ein. Auch die Anforderungen der Eignungsprüfung orientieren sich künftig mehr an den angehenden Lehramtsstudierenden. Damit soll die eurozentristische Perspektive, die den Musikunterricht an deutschen Schulen dominiert, geöffnet werden. Um die Qualität in der musikalischen Praxis zu gewährleisten, kooperiert der Studiengang mit Institutionen innerhalb und außerhalb der Universität – für das Fach Producing z.B. mit dem renommierten Kölner Tinseltown Studio. Initiiert wurde die Reform maßgeblich von Prof. Dr. Oliver Kautny. Mit der Neustrukturierung reagiert das Fach Musik auf den medialen und kulturellen Wandel im schulischen und universitären Kontext.



BERUFSBILDUNGSFORSCHUNG ZUR QUALITÄTSENTWICKLUNG IN INDIEN

Nach vier Jahren Forschungs- und Entwicklungsarbeit konnte das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanzierte Projekt *QualIndia* im April 2023 erfolgreich abgeschlossen werden. Das German Research Center for Comparative Vocational Education and Training (G.R.E.A.T) am Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialpädagogik forscht seit vielen Jahren vor Ort in internationalen Berufsbildungskontexten von Mexiko bis China. Mit einem Forschungsschwerpunkt in Indien liegt das Institut am Puls der Zeit: Das Projekt *QualIndia* fokussiert die umfassende Qualitätsmessung in indischen Berufsbildungsinstitutionen. Im Rahmen einer bilateralen Kooperation mit vier indischen Universitäten wurde ein Ansatz zur internen und externen Evaluation der Schulqualität entwickelt: So wurde nicht nur die Mikroebene des Lehrens und Lernen inkludiert, sondern es wurde durch intensive Evaluations- und Reflexionsarbeit mit Schulleitungen und Lehrkräften vor Ort eine umfassende kontextuelle Passung des Ansatzes ermöglicht.

